

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Zur Feier des 50jährigen Jubiläums des Oldenburgischen  
Dragoner-Regiments Nr. 19**

**Johanns, Ludwig**

**Oldenburg, 1899**

Kaisermanöver.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-7396**

Nun beginnt ein gar geschäftig Regen,  
 Herr und Knecht und Magd und Frau und Kind  
 Bauen Ehrenbogen, winden Kränze,  
 Jede Thür schmückt sich mit Laubgewind,  
 Und die Jugend zieht mit frohem Singen  
 Schon hinaus, um ihren Gruß zu bringen.

Jetzt schreiten sie herein zum Dorfe,  
 Und wie werden sie so froh umringt,  
 An dem Hals des Gatten hängt die Gattin,  
 Hier das Mütterchen den Sohn umschlingt.  
 Alte Freunde drücken sich die Hände:  
 „Gott sei Dank, die Sorge hat ein Ende!“

(Bild.)

### Kaisermanöver.

Kaisermanöver! Welch freudiger Klang!  
 Rings in der Gegend ist alles im Gang.  
 Dort aus dem Süden der Feind kam marschiert,  
 Der Oberst hat rechtzeitig dann attackiert.  
 Der Angriff war glänzend, entschieden der Tag,  
 Der Kaiser versammelt den Kriegsrat darnach,  
 Er hat es von Münster aus wohl überschaut,  
 Nennt lobend den Namen des Obersten laut.  
 Und reitet der Oberst nun ans Regiment,  
 Der Reiter sein Lob in den Zügen erkennt.  
 Er braucht nicht zu sprechen, im Wort ist er knapp,  
 Heut liest den Erfolg man am Auge ihm ab.  
 Nun rücken die Leute so froh ins Quartier,  
 Das Mittagbrot schmeckt auch um drei oder vier.  
 Und dann ist kein Dienst und der Abend so lau,  
 Und die Mädchen so lustig, fürsorglich die Frau,  
 Und schilt auch die „Altsche“ und wettet darein,  
 Das hilft sich, sie kann überall doch nicht sein. —

Anna reißt das Fenster auf,  
 Die Trompeten klingen;  
 Grete ist schon aus dem Haus,  
 Die Soldaten singen;  
 Doch der Wirt, er folgt im Nu,  
 Ruft den frischen Mädchen zu:  
 „Kommen eher, als man dacht,  
 Schnell den Tisch zurecht gemacht.“

Aber, Teufel, schau'n die aus!  
 Kohlschwarz im Gesichte.  
 Setz zum Waschen Wasser 'raus,  
 Schau nach dem Gerichte.  
 Gar ist doch der Braten wohl?  
 Rasch vom „Wiem“ den Schinken hol,  
 Schlaget Eier in die Pfannen,  
 Zapft das Bier in blaun Kannen.“  
 Auf Kommando steigt nun  
 Alles von den Rossen;  
 Sind die gut versorgt, so wird  
 Mittagbrot genossen.  
 Dann erst fängt das Leben an,  
 Alt und Jung drängt sich heran,  
 Da wird durch die junge Welt  
 Das Dorf schier auf den Kopf gestellt.  
 Unter Eichen auf dem Hofe  
 Ruh'n sie an der Erde,  
 Putzen Säbel, Knöpfe, Helm,  
 Und're auch die Pferde.  
 Wunden von dem Satteldruck  
 Wäscht man aus mit einem „Schluck“;  
 Darnach wird er hübsch gefühlt,  
 Daß der Gaul bald nichts mehr fühlt.  
 Mit dem Einjährigen schwatzt  
 Lachend dort die Grete,  
 Ins Gebet den Untroffzier  
 Nimmt sich schon die Mette,  
 Den Trompeter hat die Anne  
 Sich aufs Korn genommen,  
 Und er schwört ihr heilig zu,  
 Er will wiederkommen.  
 Hinten an der Scheunenthür  
 Treibt sein Wesen der Babier,  
 Und in allen Straßen wogt  
 Fröhliches Getriebe.  
 Aber flüchtig wie sein Ross  
 Ist die Reiterliebe,  
 Heute hier und morgen dort,  
 Bleibt sein Herz an keinem Ort.  
 Aus dem Krug die Fiedel flingt,  
 Und man juchzt und tanzt und singt:  
 Schön'res kanns nicht geben  
 Als Manöverleben!

(Bild.)

## Schlussbild.

Germania, vom Siegerkranz umschlungen,  
 Steht weltgebietend wieder auf dem Plan;  
 Mit Strömen Blutes hat sie neu errungen,  
 Was Zwiespalt, List und Trug ihr tückisch nahm;  
 Ein Hoffen, das kein Dichter ausgesungen,  
 Liegt vor uns nun in freier, lichter Bahn,  
 Denn in der Einheit festem Ankergrunde  
 Herrscht deutsche Urkraft auf dem Erdenrunde.

Die Macht hat Gott sich zugerichtet lange,  
 Daß Treu und Wahrheit blieben auf dem Thron,  
 Und so wie ewig blüh'n im deutschen Sange  
 Wilhelm der Große, Bismarck, Moltke, Roon  
 Und alle Helden, die im heißen Drange  
 Hinsanken in dem Kampf um diesen Lohn,  
 Soll ewig uns thatkräft'ger Dank entzünden,  
 Des Reiches Einheit fester noch zu gründen.

Wir sah'n in Trümmer alte Schwachheit fliegen,  
 Die neue, segensreiche Zeit begann,  
 Denkmäler, reich an Zahl, zum Himmel stiegen,  
 Zu ehren, was uns Mut und Blut gewann.  
 Wir werden auch den innern Feind besiegen,  
 Ob er mit Lug und Trug durchkreuzt die Bahn,  
 Und wie den äußern Feind in Kriegeswettern  
 Wird Deutschland dieser Schlange Haupt zerschmettern.

Und nun laßt brausend Jubelruf erschallen,  
 Dem deutschen Kaiser Heil! so rufen wir.  
 Der Glanz der Strahlenkrone leuchtet allen,  
 Verkörpert ist das deutsche Reich in Dir.  
 Du zeigst die Bahn, die wir in Zukunft wallen,  
 Du selbst bist Deutschlands Schwert, trägst sein Panier!  
 Streb kraftvoll an, gewalt'ge deutsche Eiche!  
 Heil Kaiser Wilhelm, Heil dem deutschen Reiche!

